

Leitfragen für Tandem-Gespräch

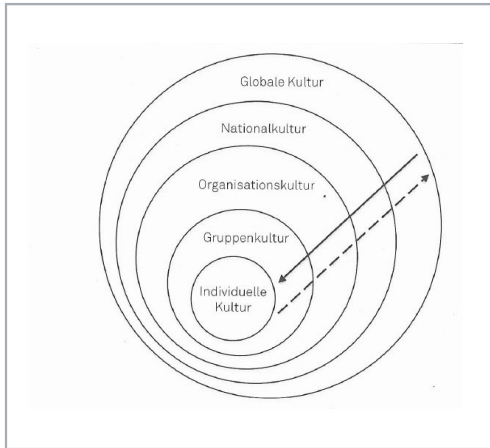


Abbildung 6: Die Ebenen von Kultur nach Erez und Gati (2004)

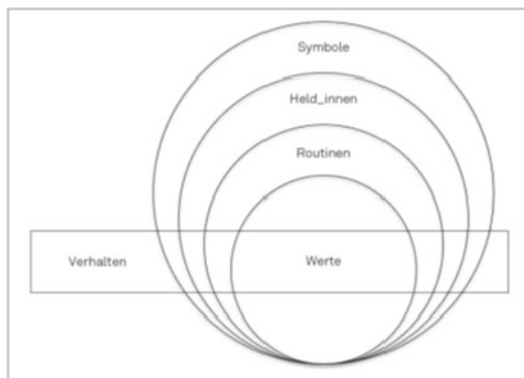


Abbildung 1: Das Zwiebelmodell nach Hofstede (2001)

Thema Werte

- Was denkst du/ihr worauf die HAWK besonderen Wert legt?
- Gibt es Verhaltensweisen/Einstellungen, die die HAWK von dir erwartet?
- Fällt dir eine Situation ein, die dies verdeutlicht?
- Welche Werte sind dir selbst allgemein besonders wichtig?

Thema Rituale

- Zu welche regelmäßigen Veranstaltungen/Festen wirst du von Seiten der HAWK eingeladen?
- Nimmst du (gerne) teil?
- Gibt es weitere Praktiken, die die HAWK regelmäßig pflegt?

Thema Vorbilder

- Meinst du, die HAWK bringt Vorbilder/Held*innen hervor?
- Wenn ja, wer/welche könnte/n das sein?
- Hast du selbst Vorbilder? (Vorbilder können real oder fiktiv sein)

Thema Symbole

- Was ist typisch für die HAWK, woran erkennt man sie schnell (auch wenn man kein Mitglied der HAWK ist)?

Thema Verhalten

- Inwiefern hat die HAWK Einfluss auf dein Verhalten?
- Wie hast du Einfluss auf die HAWK?

Einsatz auf vier Hufen

Pferde als „Co-Pädagogen“ in der tiergestützten Intervention

Unsere Projektstelle

Unsere Praxiszeit haben wir bei Jennifer Solibieda in Listringen absolviert. Sie hat eine nach ISAAT zertifizierte Weiterbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen durchlaufen und arbeitet seitdem tiergestützt auf ihrem Hof. Ihre Klient*innen kommen dabei aus unterschiedlichen Altersklassen und bringen vielfältige Problematiken mit (vgl. Solibieda 2018, o.S.).

Die beiden Pferde Fax und Dia agieren dabei zuverlässig als „Co-Pädagogen“ an ihrer Seite. Fax ist ein sehr charakterstarkes Pferd, das dennoch sehr verschmust ist. Trotz der Tatsache, dass er eigentlich ein Sportpferd ist, scheint er wie für das therapeutische Reiten geschaffen zu sein. Dia lässt sich hingegen besser für die therapeutische Arbeit vom Boden und zum Ponyreiten einsetzen. Neben den beiden Pferden stehen ihr auch ihre Hündin Klara und ihre Kaninchen Charly, Sweety und Miss Marpel tatkräftig bei der Arbeit mit den Klient*innen zur Seite (vgl. ebd., o.S.).

Unsere Tätigkeiten

Zu Beginn unserer Praxiszeit stand für uns viel gemeinsames Training auf dem Plan, damit wir uns in das Setting einbringen konnten. Im Training übten wir das richtige Führen und Longieren der Pferde und probierten die Methoden aus dem Setting selbst aus. Durch intensives Training konnten wir uns zügig ins Setting einbringen. Außerdem longierten wir Dia oft noch nach dem Setting, um ihr genügend Bewegung zu ermöglichen.



Sarah bei der Arbeit mit Dia (Foto: Natalie Großheim)

Neben der Arbeit mit den Klient*innen gehörte auch Stall- und Weidedienst zu unseren Tätigkeiten. Wir haben die Pferde von der Weide geholt und zurückgebracht, die Heunetze im Stall aufgefüllt, die Pferde gefüttert und geputzt und die Weide, den Stall und das Paddock abgeäppelt.



Natalie Großheim & Sarah-Jane Kreye
Fakultät Soziale Arbeit, 5. Semester
Seminar: Tiergestützte Intervention in der Sozialen Arbeit
Projektleitung/Dozentin: Dipl. Päd. + Dipl. Soz.päd. Marion Schindler

Methoden in der tiergestützten Intervention mit Pferden

- Ritualisierte Versorgungseinheiten
- Übungen der Bodenarbeit & Führtraining
- Sensorische Wahrnehmungsübungen
- Körperkontakt mit dem Pferd (vgl. Lehmann 2016, S. 21)
- Heilpädagogisches Reiten & Voltigieren
- Reittherapie
- Hippotherapie (vgl. Hestura o.J., o.S.)
- Pädagogisches Kinderreiten (vgl. Solibieda 2018, o.S.)



Wir beim Ausprobieren der Methoden (Foto: Jennifer Hotop)

Ziele der tiergestützten Intervention mit Pferden

- Schulung von Gleichgewicht & Koordination
- Regulierung des Muskeltonus
- Schulung von Fein- und Grobmotorik
- Wahrnehmungsförderung
- Selbstwertgefühl & Selbstvertrauen stärken
- Abbau von Ängsten, Aggressionen & Verhaltensstörungen
- Verbesserung von Sozialverhalten, Einfühlungsvermögen & Mitgefühl (vgl. Hestura o.J., o.S.)

Unsere Erfahrungen

Unsere Projektstelle ermöglichte uns einen umfangreichen Einblick in die tiergestützte Intervention mit Pferden, da wir die Arbeit mit den Klient*innen beobachten und mitbegleiten durften. Außerdem hatten wir die Möglichkeit, die Methoden aus dem Setting selbst auszuprobieren. Neben den Erfahrungen in der tiergestützten Intervention konnten wir ebenfalls die Pferd-Mensch-Beziehung völlig neu erleben. Wir haben neue Kommunikations- und Wirkungsweisen kennengelernt, um mit dem Pferd ein Team zu bilden und als solches zu agieren.

Hestura (o.J.). Was ist therapeutisches Reiten, Reittherapie bzw. Reitpädagogik?. (Zugriff am 18.12.20) von <https://hestura.de/was-ist-therapeutisches-reiten-reittherapie-bzw-reitpaedagogik/>
Lehmann (2016). Mensch-Tier-Beziehung und die Bedeutung von Pferden in der tiergestützten Intervention. (Zugriff am 12.12.20) von <http://reittherapie.zentauren.de/wp-content/uploads/2017/01/Mensch-Tier-Beziehungen-und-die-Bedeutung-von-Pferden-in-der-tiergestuetzten-Intervention.pdf>
Solibieda, J. (2018). Tiergestützte sozialpädagogische Arbeit mit Menschen (Zugriff am 12.12.20) von <https://isolibieda.wixsite.com/jennifer-solibieda>

Interaktion mit dem Hund in der Pädagogik

Angebote und Einsatzmöglichkeiten

Im Stephansstift von der evangelischen Jugendhilfe wird von Susanne Franke das Projekt Natur-Tier-Mensch (NaTiMe) angeboten. Mit ihrem Hund Matti kommt sie mehrmals in der Woche in ihr Büro und empfängt dort Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene. Die Angebote sind vielseitig von Spaziergängen, durchlaufen eines Parcours bis hin zu interaktiven Spielen in die Matti miteinbezogen wird. Es gibt auch Termine an denen sich die bloße Anwesenheit des Golden Retrievers positiv auf die Gesprächsatmosphäre auswirkt.

Bio-psycho-soziale Veränderungen

Studien belegen positive Effekte, z.B. :

- Förderung von Empathie, Gelassenheit und Selbstvertrauen
- Verbesserung der Stimmung und Konzentration
- Verminderung negativer Emotionen

Funktionen als Eisbrecher und Brücke

Besonders Hunden ist ein Einfühlen und sich auf Menschen einlassen möglich. Sie haben die natürliche Fähigkeit, den Menschen so anzunehmen, wie er ist. Im Wesen von Hunden sind Echtheit und Authentizität verankert.



Matti genießt seine Pause (Foto: Fiona Dase)

Die drei Interventionsebenen

Auf der Beobachtungsebene wird die gedankliche Auseinandersetzung und sprachliche Mitteilung unterstützt. Annäherung und regelmäßiger Kontakt zum Hund liegt auf der Kontaktebene. Die Interaktionsebene bietet die Möglichkeit zur freien oder auch gelenkten Interaktion. Die Ebenen sind flexibel und werden individuell angepasst.



Matti wartet auf den nächsten Besuch (Foto: Fiona Dase)

Settings

Die hundegestützte Intervention wird sowohl in der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe eingesetzt als auch in der sozialpädagogischen Gruppenarbeit. Sie ist für alle Altersklassen geeignet, vom (beaufsichtigten) Kleinkind bis hin zu älteren Menschen der Altenhilfe. Einsatzorte können das Beratungsbüro, ein Gruppenraum oder auch die freie Natur sein.

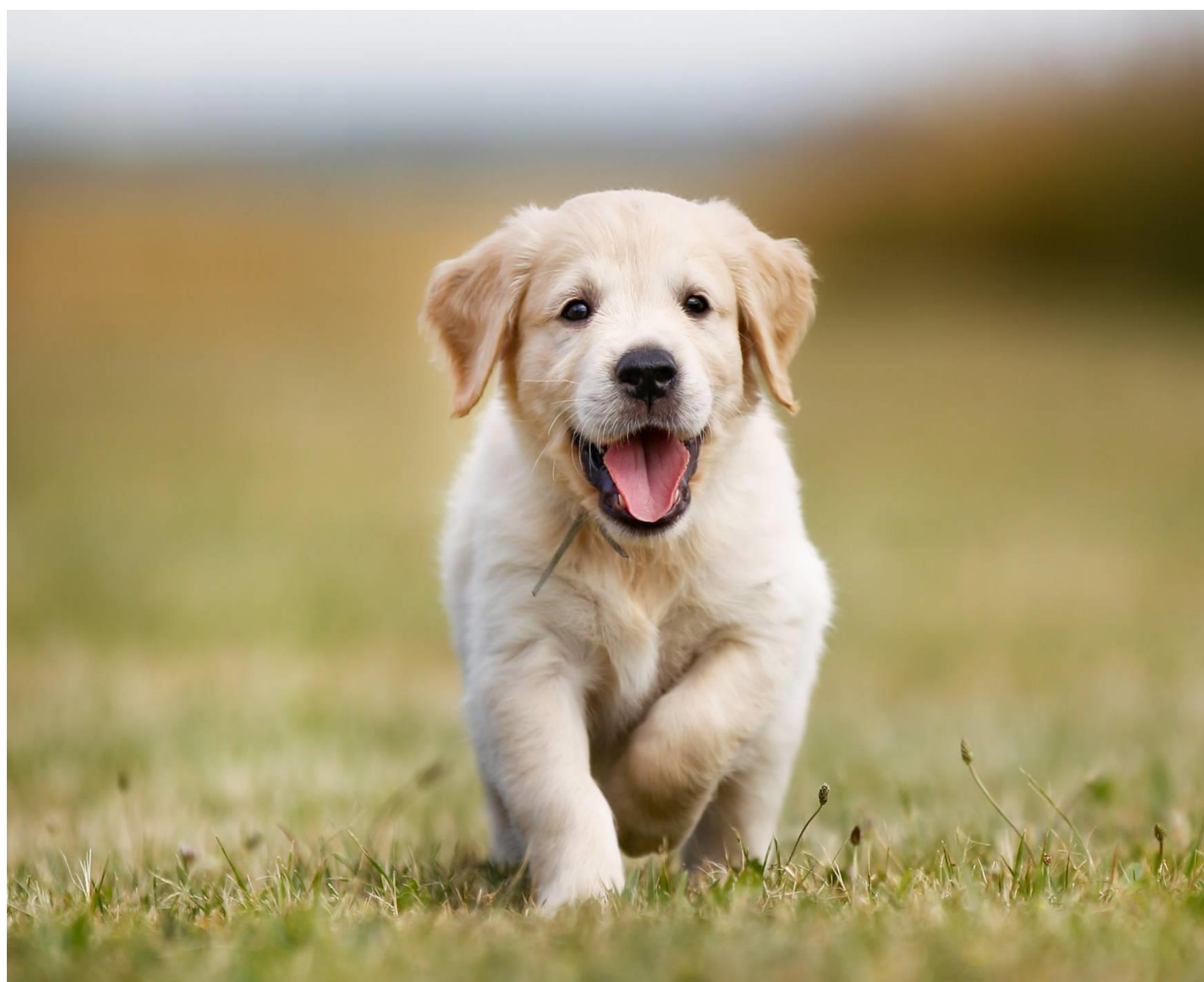
Meine Erkenntnisse

Wesentlich für den erfolgreichen Einsatz eines Hundes ist nicht seine Rasse, sondern seine Freude an der Interaktion mit Menschen. Basis bildet hierbei die vertrauensvolle Bindung an die Fachkraft, die darauf achtet den Hund nicht zu überlasten. Besonders schön war zu erleben, wie schnell die KlientInnen in einen positiven Kontakt mit dem Hund gehen konnten und Hemmungen abbauten. Kommunikation und Bewegung mit dem Tier sorgten für ein freundliches Klima sowohl in Ruhephasen als auch im Spiel.

Hundeschule für Hund und Halter/innen

Wie wichtig die eigenen Emotionen sind

Der Hund ist das älteste Haustier und treuester Weggefährte des Menschen. Ob als Spielgefährte, Arbeitshelfer oder Beschützer. Die Freundschaft zwischen Mensch und Hund besteht schon seit langem. Es leben aktuell über 10 Millionen Hunde in deutschen Haushalten. In über 1,5 Millionen Haushalten leben sogar mehrere Hunde. Dazu gehört jedoch auch der richtige Umgang und der will geübt sein. Gerade für Neulinge ist der Besuch einer Hundeschule zu empfehlen. Dort lernen nicht nur unsere Vierbeiner, sondern auch wir, als Halter/innen. Denn die Hundeschulen dienen nicht nur zur erfolgreichen Kommunikation, sondern auch zur Erteilung von Kommandos und zur Deutung von bestimmten Verhaltensweisen. Hunde sind anspruchsvolle Tiere, die bei falscher Erziehung dazu neigen können, in jeglichen Situationen ihren Sturkopf durchzusetzen.



<https://www.mera-petfood.com/de/hund/ratgeber/glueckliche-welpen-und-hunde/>

Gefühle und Intelligenz der Hunde

Die Hundeintelligenz und emotionale, geistige Entwicklung entspricht etwa dem Stand eines Kleinkindes im Alter von zwei bis drei Jahren. Gefühle die Menschen erst danach entwickeln, bleiben Hunden verwehrt. Allerdings durchlaufen Hunde ihre seelische Entwicklung früher als Kinder, da sie schneller wachsen- altern. Je nach Hunderasse, ist die Bildung der Gefühlspalette, mit vier bis sechs Monaten abgeschlossen. Aus diesem Grund empfiehlt sich bei Welpen, möglichst zu der Zeit, die Hundeschule zu besuchen. So gilt, alles für einen harmonischen Umgang.

Ezgi Mete
Fakultät Soziale Arbeit, Fachsemester 5
Tiergestützte Intervention in der Sozialen Arbeit
Projektleitung/Dozentin: Dipl. Päd.+ Dipl. Soz. Päd. Marion Schindler

Emotionen der Halter/innen in der Hundeschule

Die Charaktere aller Hunde sind individuell. Denn wie wir Menschen auch, besitzen sie unterschiedliche und bestimmte Eigenschaften. Somit können die Reaktionen der Hunde in der Hundeschule unterschiedlich ausfallen. Dies kann somit ebenfalls die Gefühle der Halter/innen beeinflussen und unterschiedliche Empfindungen auslösen. Die Emotionen von Herrchen/Frauchen übertragen sich wiederum zurück auf den Hund. Beispielsweise werden die eigenen erkennbaren Sorgen, dem Hund als Bestätigung und Vertiefung für seine Unsicherheiten übermittelt.



https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-fotos_galerie,-25-hundeschulen-in-bremen-und-umzu-_mediagalid,39503.html

Um dies zu vermeiden, sollte die Vorgehensweise möglichst auf eine ruhige, gelassene Art und Weise statt finden, um den Hund somit ohne Aufregung und Stress, Schritt für Schritt führen und in seinem neuen Umfeld eingewöhnen zu können. Letztendlich ist es als Hundehalter/in wichtig, in allen Lebensphasen des Vierbeiners Geduld und Herz mitzubringen. Denn die Liebe die man ihnen gibt, bekommt man in einem unendlich großen Maße wieder zurück. Deshalb sind sie auch, die treuesten und besten Freunde des Menschen.

Quellen: <https://hund-als-haustier.de/>
<https://www.zooroyal.de/magazin/hunde/erziehung/>
<https://einfachtierisch.de/hunde/hundehaltung/hunde-und-gefuehle-welche-emotionen-spueren-sie-102923>

Lernen mit Hund

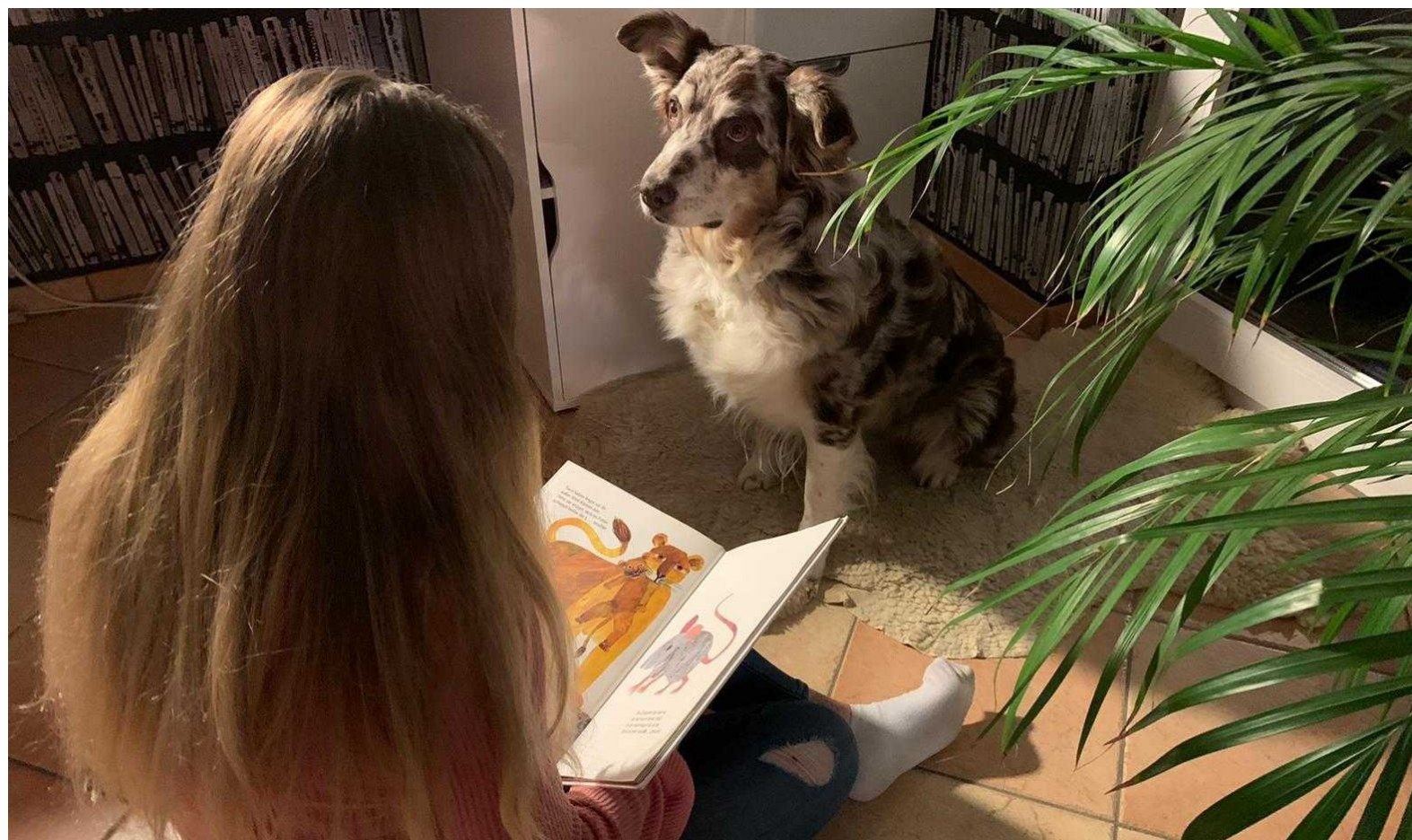
Wie sich die Interaktion mit einem Hund auf den Lernprozess von Menschen auswirkt



Wir haben uns im Rahmen unseres Projekts dafür entschieden, zu erforschen, inwieweit der Hund den Lernprozess eines Menschen positiv beeinflussen kann. Wir haben dazu eine ausführliche Literaturrecherche betrieben und konnten in unseren Praxisstellen (diverse Hundeschulen) einige Beobachtungen machen, die die Theorie unterstützen.

Bessere Lern- und Arbeitsbedingungen

Die Anwesenheit eines Hundes reduziert Angst und Stress, da durch die Interaktion oder durch den Körperkontakt mit einem entspannten Hund unter anderem Glückshormone ausgeschüttet werden (vgl. Wohlfarth & Mutschler 2020: 67ff.). Dies fördert zugleich eine positive emotionale Grundstimmung, die wiederum die Lern- und Kooperationsbereitschaft steigert. Hunde bewerten Menschen nicht nach Äußerlichkeiten und nehmen sie bedingungslos an, wodurch Mobbingverhalten reduziert wird und gute Lern- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Dadurch wird auch die Motivation gefördert. Außerdem kommen durch die Anwesenheit eines Hundes öfter und einfacher Gespräche zustande, was wiederum das Sozialverhalten positiv beeinflusst (vgl. z.B. Beetz & Heyer 2020: 47ff.).



Leseförderung mit Hund (Foto: Pia Oehler)

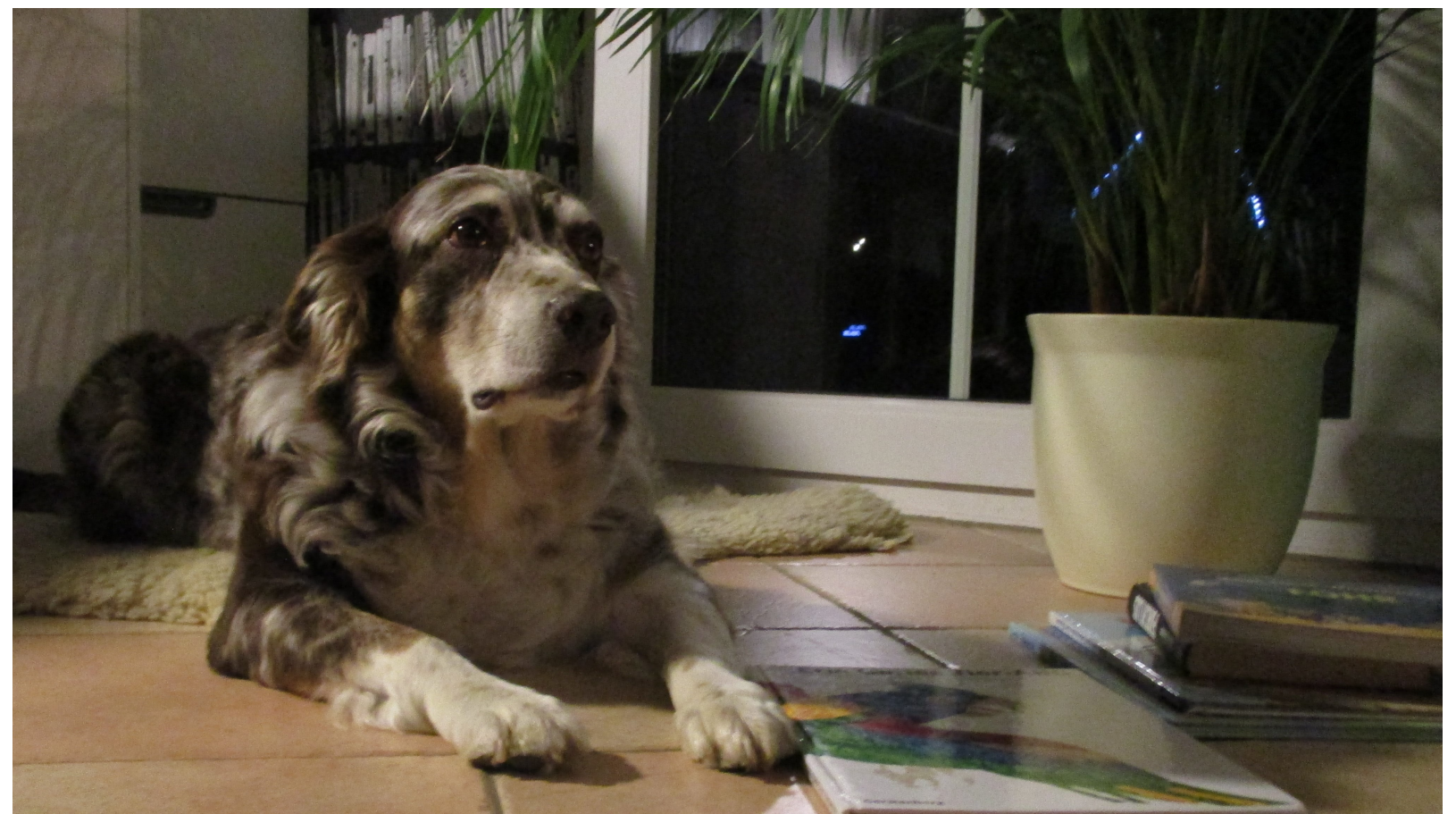
Die Interaktion mit einem Hund fördert unter anderem:

- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Kommunikations- und Sozialkompetenz
- emotionale Kompetenz

Pia Oehler, Hilla Said und Joana Banse
5. Semester, Fakultät Soziale Arbeit
Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit
Dozentin: Dipl. Päd. + Dipl. Soz. Päd. Marion Schindler

- Lesefähigkeit
- Sprachfähigkeit
- Motorik

(vgl. ebd., vgl. Beetz et al. 2014: 68ff.).



Hund „May“ als Lesehelferin (Foto: Pia Oehler)

Einsatzbereiche

- Physio-, Psycho-, Ergo-, Sprach-Sprechtherapie, Heilpädagogik
- Schule und Bildungseinrichtungen
- Alten- und Pflegeeinrichtungen
- Kinder- und Jugendarbeit
- psychiatrische Einrichtungen
- Straffälligenhilfe

Schlussfolgerung

Um den Lernprozess von Menschen zu unterstützen, können Hunde vielseitig eingesetzt werden. In einer Hundeschule konnten wir vor allem die Leseförderung gut beobachten. Das Kind konnte konzentrierter und flüssiger lesen, obwohl Hund und Frauchen nicht pädagogisch ausgebildet waren. Das zeigt, dass auch Hunde als Haustiere schon positiven Einfluss auf den Lernprozess haben können. Ausgebildete Hund-Mensch-Teams können dennoch gezielter Lerndefizite bearbeiten. Außerdem war der Einfluss auf Kommunikation und Sozialverhalten in den Hundeschulen gut beobachtbar, da viele Gespräche über die Hunde stattfanden. Viele Hundehalter*innen nannten zudem eine sinnstiftende Funktion ihrer Hunde.

Quellen:

Henri, J., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner D. & Uvnäs-Moberg, K. (2014). *Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Intervention*. Göttingen: Hogrefe.
Beetz, A. & Heyer, M. (2020). *Leseförderung mit Hund. Grundlagen und Praxis*. München: Ernst Reinhardt.
Wohlfarth, R. & Mutschler B. (2020). *Praxis der hundegestützten Therapie. Grundlagen und Anwendung*. München: Ernst Reinhardt.

Wie können Hunde das menschliche Wohlbefinden verbessern?

Unser Projekt

Da wir beide psychisch etwas angeschlagen waren und zufällig zur gleichen Zeit jeweils einen Hundewelpen bekommen haben, haben wir uns für unser Projekt die Frage gestellt, wie inwiefern sich negatives Befinden durch den Kontakt / die Beziehung zu einem Hund positiv entwickelt / verändert.

Unterstützend dazu haben wir gemeinsam mit unseren Hunden eine Hundeschule besucht. In der „bunten Hundestunde“ wurden die Themen Bindung und Wohlbefinden was durch und mit dem Hund geschieht, ständig reflektiert und zur Selbstreflexion angeregt, was unseren Leitfaden für unsere theoretische Ausarbeitung bildete.

Wie sich unser Wohlbefinden veränderte stellen wir im folgenden anhand einer Auswahl und theoretisch untermauert dar.



Abb. 1 Alexandra Kohne und Shirly Weibel glücklich beim Training in der Hundeschule

Psychologische Wirkungen

Tiere begünstigen das allgemeine wie psychische Wohlbefinden, da sie das Gefühl von Isolation und Alleinsein reduzieren. Menschen finden durch Tiere Unterstützung in der Bildung eines positiven Selbstbildes und der Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls. Weiterhin fördern Tiere die psychische Regeneration und Stresssenkung. Neben der Herabsetzung von depressiver und suizidaler Stimmung, vermitteln Tiere das Gefühl, bedingungslos akzeptiert zu werden. Tiere bieten v.a. auch Vielfältigkeit im Alltag, den Ausbruch aus gewohnten Alltagsmustern und Alltagsstrukturierung, was die Entstehung des Gefühls von Sicherheit und Selbstsicherheit sowie Angstreduzierung begünstigt.

Alexandra Kohne und Shirly Weibel
Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit, 5. Semester (WiSe 2020/21)
Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit
Projektleitung/Dozentlin: Dipl. Päd. Marion Schindler

Wirkungen auf den Körper (physiologisch)

Der Kontakt mit Tieren hat auf Menschen auf körperlicher Ebene gesundheitsfördernde- und erhaltende Auswirkungen. Dazu zählen Stressreduzierung, die Abschwächung von Krankheitsanzeichen, die Stärkung des Immunsystems und die Entspannung des Nervensystems. Durch das Tier erfolgt eine erhöhte Ausschüttung des Glückshormons Endorphin und des Hormons Oxytocin, welches Zuwendung und Bindung unterstützt und das Stresshormon Cortisol reduziert. Neben der Ablenkung von Schmerzen, werden Menschen zu mehr Aktivität angeregt. Hunde fördern weiterhin die Stabilisierung von Herzfrequenz und Blutdruck, steigern die Genesung nach Krankheiten und wirken krankheitsvorbeugend.

Soziale Wirkungen

Ein Hund ermöglicht die Gewinnung von Kontakten zu anderen. Sie dienen als "Eisbrecher" oder "Brückenbauer". Dieser Effekt wird als „sozialer Katalysator“ bezeichnet. I.d.R. erlangen Menschen mit einem Hund mehr bestätigende soziale Beachtung, was Beziehungen positiv beeinflusst, da vermehrt Gespräche und positiver Einfluss in familiären Kontexten ermöglicht werden kann. Die Anwesenheit von Hunden fördert den Abbau von aggressivem Verhalten, gegenseitiges Verständnis und mehr Gemeinschaft durch die erhöhte Pflege von Beziehungen. Dadurch entsteht eine vermehrte Bereitschaft zu sozialen Kontakten und ein Zuwachs an Sozialkompetenz.



Abb. 2: Soziale Kontakte in der Hundeschule

Fazit

Die dargestellten positiven Auswirkungen, die durch die Gegenwart eines Hundes entstehen können, müssen sich jedoch nicht bei jeder Person gleich entwickeln. Und wir wollen damit auch nicht vermitteln, dass sich jede/r einen Hund zulegen sollte. Aber aus diesem Grund sollte in der Sozialen Arbeit vermehrt tiergestützt gearbeitet werden, um die Bedarfe der Klient*innen ganzheitlich gerecht zu werden.

Quellen & Literaturempfehlungen

Germann-Tillmann, Theres / Merklin, Lily / Stamm Näf, Andrea (2019): Tiergestützte Interventionen. Praxisbuch zur Förderung von Interaktionen zwischen Mensch und Tier, 2. Auflage, Bern: Hogrefe Verlag.
Wesenberg, Sandra (2020): Tiere in der Sozialen Arbeit. Mensch-Tier-Beziehungen und tiergestützte Interventionen, 1. Auflage, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.

Mensch und Tier im Dialog

„Man kann nicht nicht kommunizieren“

Unsere Praxiszeit

Wir sammelten unsere Erfahrungen getrennt voneinander in zwei Institutionen. Die Arbeit mit Hunden fand in der Hundeschule Co-Dogs in Hildesheim statt, während die Arbeit mit Pferden bei Jennifer Solibieda in Listringen stattfand. Zu unseren Aufgaben zählten unter anderem das Beobachten der Interaktionen zwischen Mensch und Tier sowie das Begleiten und Unterstützen der Klienten*innen. Im Laufe unserer Praxiszeit wurde uns ersichtlich, dass die Kommunikation eine wichtige Rolle in der Arbeit mit Tieren einnimmt.



Das Pferd kommuniziert mit seinen Ohren

Die gemeinsame „Sprache“

Die gemeinsame „Sprache“ in der Kommunikation zwischen Mensch und Tier ist die analoge Kommunikation. Sprachlich können Menschen und Tiere nicht miteinander kommunizieren, trotz alledem können sie sich verständigen. Die Informationen werden über die nonverbalen Systeme, Zeichen und Signale weitergegeben, die durch folgende Ausdrucksmittel geäußert werden können:

- Mimik
- Gestik
- Stimmmodulation
- Berührungen
- Körperhaltung

Wichtig für die Kommunikation zwischen Mensch und Tier, ist demnach das nonverbale Verhalten, denn auch durch eine verbale Äußerung zeigt beziehungsweise sendet der Mensch unbewusst nonverbale Informationen und teilt dem Tier somit etwas mit. Menschliche Zeichen und Signale äußerst empfindsam wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren, haben vor allem Hunde, Pferde und Katzen gelernt.

Annika Hoburg und Jennifer Hotop
Fakultät Soziale Arbeit 5. Semester
Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit
Wintersemester 2020/21
Projektleitung/Dozentin: Dipl. Päd. + Dipl. Soz. Päd. Marion Schindler



Der Hund reagiert auf das Sichtsignal

Unsere Erfahrungen bei:

Jennifer Solibieda in Listringen

Während meiner Zeit bei Jennifer Solibieda in Listringen konnte ich viele Erfahrungen im Umgang mit Pferden sammeln. Dabei ist mir aufgefallen, dass Pferde hauptsächlich mit ihren Ohren kommunizieren. Anhand der unterschiedlichen Art und Weise, wie ein Pferd seine Ohren anlegt oder aufrichtet, ist sowohl das Gemüt als auch der Fokus des Tieres zu erkennen (Beispiel Bild links: Das Pferd ist entspannt und die Aufmerksamkeit liegt bei seinen Interaktionspartnern).

Hundeschule Co-Dogs in Hildesheim

In der Arbeit mit Hunden wurde mir bewusst, dass diese am häufigsten auf die Sichtsignale des Menschen reagieren (Beispiel: ausgestreckter Zeigefinger beim Kommando „Sitz“). Beim Trainieren eines Kommandos ist zu erkennen gewesen, dass der Hund nur durch Nutzung eines Wortsignals, den Menschen nicht versteht. Dennoch übt der Mensch eine ihm unbewusst körperliche Bewegung aus, die der Hund durch seine visuelle Veranlagung wahrnimmt.

Fazit

Uns ist aufgefallen, dass die nonverbale Kommunikation des Menschen mit dem Pferd und dem Hund einen hohen Stellenwert einnimmt. Durch Beobachtungen und Interaktionen mit den Tieren, bedarf es an Bewusstsein für die eigene Körpersprache, damit eine gute Kommunikation gelingen kann. In der Arbeit mit Pferden und Hunden ist es wichtig zu wissen, welche Absicht Ich dem Tier gegenüber verfolge. Die Informationen sollten durch klare Zeichen und Signale vermittelt werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zwischen Menschen und Tieren auch nicht nicht kommuniziert werden kann.

Quelle: Venooij, M. & Schneider, S. (2013). Handbuch der Tiergestützten Interventionen. Grundlagen, Konzepte und Praxisfelder. (3. korrigierte und aktualisierte Auflage). Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

Tiergestützte Intervention, aber wie ?

Die methodischen Begegnungsmöglichkeiten zwischen Mensch & Tier

Die Tiergestützte Intervention (TGI) umfasst mehrere Ansätze, in der die Interaktionen/Begegnungen bewusst, strukturiert und zielgerichtet durchgeführt werden. Eine wichtige Grundlage für die Interaktion ist das Vertrauen zwischen Tier und Anbietenden, bevor Klient*innen in die Wechselwirkung mit integriert werden (sog. Magisches Dreieck). Zur Gestaltung der Einheiten gibt es fünf Methoden, in denen der Aktionsradius und die Rückzugsmöglichkeiten unterschiedlich begrenzt sind. Die Interaktionsformen bilden einen weiteren Gestaltungsrahmen in der TGI (vgl. Otterstedt 2017, S.85ff & Germann-Tillmann et. al 2019, S.255ff.). Wir waren in drei verschiedenen Institutionen (Therapiehof mit Hund & Pferd, Hundeschule und Alpaka Hof), um herauszufinden, wie diese ihre Einheiten strukturieren.

Mögliche Methoden und Interaktionsformen

- Methode der freien Begegnungen: Begegnung in der freien Natur
- Hort-Methode: Begegnung im begrenzten Raum mit Rückzugsmöglichkeiten
- Brücken-Methode: Tier & Mensch trennt ein Gegenstand, z.B. Strick
- Präsenz-Methode: Tier & Mensch sind unmittelbar beieinander
- Methode der Integration: eine begrenzte & gelenkte Therapieeinheit (Tier als Hilfsmittel)

Der Aktionsradius und die Rückzugsmöglichkeiten sind bei jeder Methode unterschiedlich begrenzt/frei und müssen ja nach Ziel und örtlichen Möglichkeiten gewählt werden (vgl. Otterstedt 2017, S.85ff.).



Alpaka-Wanderung bei Lehrte; (Foto: Sandra Nowak)

- freie Interaktion: eine offene Interaktion mit Rahmenstrukturen, sämtl. Verhaltensmuster sichtbar
- gelenkte Interaktion: ein bestimmtes Ziel wird verfolgt
- ritualisierte Interaktion: Rituale lösen bei Klient*innen Sicherheit und Vertrauen aus

Die Methoden und Interaktionen sind variabel kombinier- & einsetzbar. Durch das Einsetzen der Interaktionsformen entsteht eine strukturelle Arbeit, welche Sicherheit bietet (vgl. Germann-Tillmann et. al 2019, S.255ff.)



Therapiestall mit Hunden & Pferd; (Foto: Wiebke Faust)

Beobachtungen in der Praxiszeit:

Die Brücken-Methode konnte in all unseren Institutionen beobachtet werden. Sie ist eine besonders gute Methode, um mit einem Tier in Kontakt zu treten. Sie gibt vor allem dem Menschen Sicherheit sowie einen geregelten Bewegungsrahmen, der bei Bedarf durch eine flexible „Brücke“ (Strick/Leine) verlängert oder verkürzt werden kann. Alpakas, welche unter den Fluchttieren kategorisiert werden, mögen beispielsweise die Präsenzmethode nicht. Aus diesem Grund ist hier die Brückenmethode die passende Methode. In der „Fördertherapie“ werden je nach Klient*in alle Methoden und Interaktionsformen angewendet. In der Hundeschule wird die gelenkte und ritualisierte Interaktionsform am häufigsten angewendet. Die Trainerin baut somit eine hohe Vertrauensbasis auf. Sowohl den Menschen als auch den Hunden wird dadurch Sicherheit geboten. Auf dem Therapiehof sind alle Begegnungsmethoden und Interaktionsformen zu finden. Die Präsenz-Methode eignete sich besonders gut, um die Bedürfnisse der Tiere besser zu vermitteln. Die Methode der freien Begegnung und die Hort-Methode dienen besonders dem Beziehungsaufbau.

Dream-Team

Passende Tier-Mensch-Begegnungen ermöglichen

Eine gelingende Mensch-Tier-Begegnung im pädagogischen Kontext bedarf verschiedener Faktoren. Diese bestehen unabhängig von Einsatzgebiet, Schwerpunkt und Arbeitsfeld.

Dabei bietet die Fachkraft eine Grundlage, auf dieser einerseits das Tier den passenden Menschen, als auch andererseits der Mensch das passende Tier auswählen kann.

Es stellt sich die Frage, was eine gelungene Mensch-Tier-Begegnung ausmacht und welche Aspekte einen Einfluss darauf haben.



(Foto:pixabay)

Voraussetzungen

Zunächst werden die Rahmenbedingungen für eine gelingende Beziehung zwischen Mensch und Tier thematisiert. Im Voraus sollten Aspekte wie Ziel und Setting berücksichtigt werden. Dabei ist es wichtig, Bedürfnisse, Grenzen und Motivation von allen Beteiligten zu beachten (vgl. Merklin u.a. 2019: 224f.).

Hilfreich für den Beziehungsaufbau ist, den Tieren Namen zu geben. Dadurch werden sie als individuelles Gegenüber betrachtet (vgl. Beetz u.a. 2018: 36).

Einen Einfluss auf eine gelingende Zusammenarbeit haben tierische Eigenschaften, wie Charakter, äußerliche Merkmale und Ausbildung. Des Weiteren sollten auf Seiten der Klient*innen Vorerfahrungen, Bedürfnisse und Ressourcen aber auch Abneigungen beachtet werden (vgl. Merklin u.a. 2019: 224f.).

Beziehungsdreieck

Fachkraft, Tier und Klient*in stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander. Von grundlegender Bedeutung ist das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Fachkraft und Tier

Durch dieses Team ergibt sich die Chance, dass auch Tiere und Klient*innen eine Beziehung untereinander aufbauen. Die Beziehung zwischen Klient*in und Fachkraft steht an dritter Stelle, ist aber ebenso wichtig für die pädagogische Zusammenarbeit (vgl. Merklin u.a. 2019: 255/290).

Grenzen

Aus unseren Erfahrungen geht hervor, dass der Tierschutz höchste Priorität hat. Dieser wird durch z.B. Ruhezeiten und Rückzugsmöglichkeiten, sowie ein den Bedürfnissen des Tieres angemessener Einsatz sichergestellt.

Sollte die Motivation bei Mensch oder Tier nicht vorhanden sein, ist eine Zusammenarbeit nicht möglich und sollte nicht erzwungen werden. Der Rahmen der Begegnung sollte zudem in den Kompetenzbereich der Fachkraft fallen und den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Klient*innen entsprechen. Auch gesundheitliche Faktoren wie Allergien oder Krankheit bei Mensch und Tier sind zu beachten (vgl. Wesenberg 2020: 104ff.).



(Foto:pixabay)

Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bedürfnisse von Fachkraft, Tier und Klient*in gleichgewichtig zu berücksichtigen sind und sich alle Akteure freiwillig und motiviert begegnen.

Durch die Berücksichtigung der genannten Punkte kann dann eine passende Begegnung und ein Dream-Team entstehen.

Quellen:

Beetz, A., Kotrschal, K., Wohlfarth, R. (2018). Die Mensch-Tier-Beziehung und Wirkmechanismen. In: A. Beetz, M. Riedel, R. Wohlfarth (Hrsg.), Tiergestützte Interventionen. Handbuch für die Aus- und Weiterbildung. (S.24-43). München: Ernst-Reinhardt.

German-Tillmann, T., Merklin, L., Stamm, N. A. (2019). Tiergestützte Interventionen. Praxisbuch zur Förderung von Interaktionen zwischen Mensch und Tier. (2. Auflage). Bern: Hogrefe.

Wesenberg, S. (2020). Tiere in der Sozialen Arbeit. Mensch-Tier-Beziehung und Tiergestützte Interventionen. (1. Auflage). Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Dream-Team

Passende Tier-Mensch-Begegnungen ermöglichen

Eine gelingende Mensch-Tier-Begegnung im pädagogischen Kontext bedarf verschiedener Faktoren. Diese bestehen unabhängig von Einsatzgebiet, Schwerpunkt und Arbeitsfeld.

Dabei bietet die Fachkraft eine Grundlage, auf dieser einerseits das Tier den passenden Menschen, als auch andererseits der Mensch das passende Tier auswählen kann.

Es stellt sich die Frage, was eine gelungene Mensch-Tier-Begegnung ausmacht und welche Aspekte einen Einfluss darauf haben.



(Foto:pixabay)

Voraussetzungen

Zunächst werden die Rahmenbedingungen für eine gelingende Beziehung zwischen Mensch und Tier thematisiert. Im Voraus sollten Aspekte wie Ziel und Setting berücksichtigt werden. Dabei ist es wichtig, Bedürfnisse, Grenzen und Motivation von allen Beteiligten zu beachten (vgl. Merklin u.a. 2019: 224f.).

Hilfreich für den Beziehungsaufbau ist, den Tieren Namen zu geben. Dadurch werden sie als individuelles Gegenüber betrachtet (vgl. Beetz u.a. 2018: 36).

Einen Einfluss auf eine gelingende Zusammenarbeit haben tierische Eigenschaften, wie Charakter, äußerliche Merkmale und Ausbildung. Des Weiteren sollten auf Seiten der Klient*innen Vorerfahrungen, Bedürfnisse und Ressourcen aber auch Abneigungen beachtet werden (vgl. Merklin u.a. 2019: 224f.).

Beziehungsdreieck

Fachkraft, Tier und Klient*in stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander. Von grundlegender Bedeutung ist das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Fachkraft und Tier

Durch dieses Team ergibt sich die Chance, dass auch Tiere und Klient*innen eine Beziehung untereinander aufbauen. Die Beziehung zwischen Klient*in und Fachkraft steht an dritter Stelle, ist aber ebenso wichtig für die pädagogische Zusammenarbeit (vgl. Merklin u.a. 2019: 255/290).

Grenzen

Aus unseren Erfahrungen geht hervor, dass der Tierschutz höchste Priorität hat. Dieser wird durch z.B. Ruhezeiten und Rückzugsmöglichkeiten, sowie ein den Bedürfnissen des Tieres angemessener Einsatz sichergestellt.

Sollte die Motivation bei Mensch oder Tier nicht vorhanden sein, ist eine Zusammenarbeit nicht möglich und sollte nicht erzwungen werden. Der Rahmen der Begegnung sollte zudem in den Kompetenzbereich der Fachkraft fallen und den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Klient*innen entsprechen. Auch gesundheitliche Faktoren wie Allergien oder Krankheit bei Mensch und Tier sind zu beachten (vgl. Wesenberg 2020: 104ff.).



(Foto:pixabay)

Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bedürfnisse von Fachkraft, Tier und Klient*in gleichgewichtig zu berücksichtigen sind und sich alle Akteure freiwillig und motiviert begegnen.

Durch die Berücksichtigung der genannten Punkte kann dann eine passende Begegnung und ein Dream-Team entstehen.

Quellen:

Beetz, A., Kotrschal, K., Wohlfarth, R. (2018). Die Mensch-Tier-Beziehung und Wirkmechanismen. In: A. Beetz, M. Riedel, R. Wohlfarth (Hrsg.), *Tiergestützte Interventionen. Handbuch für die Aus- und Weiterbildung*. (S.24-43). München: Ernst-Reinhardt.

German-Tillmann, T., Merklin, L., Stamm, N. A. (2019). *Tiergestützte Interventionen. Praxisbuch zur Förderung von Interaktionen zwischen Mensch und Tier*. (2. Auflage). Bern: Hogrefe.

Wesenberg, S. (2020). *Tiere in der Sozialen Arbeit. Mensch-Tier-Beziehung und Tiergestützte Interventionen*. (1. Auflage). Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.